

Rundbrief von Tine Jordan- Mit Weltwärts in Pejivalle de Jiménez

Liebe Freunde, Verwandte und Unterstützer*innen,

jetzt werdet ihr bereits den vorletzten Rundbrief lesen. Die letzten Monate meines Freiwilligendienstes haben begonnen und ich denke mit sehr gemischten Gefühlen an die Heimreise nach Deutschland. Zurzeit bin ich etwas krank und einige Tage zuhause, deshalb habe ich genug Zeit euch von meinen Erlebnissen der letzten Monate zu berichten.



Geburtstagswoche mit Papa, Zwischenseminar und das wunderschöne Nicaragua

Mitte Februar, ein paar Tage vor meinem Geburtstag landete mein großer Papa in San Jose. Wir verbrachten wunderschöne Tage zusammen, fuhren mit Freunden der Familie an den rauchenden Vulkan Turrialba, besuchten eine Finca und machten unheimlich viel Musik zusammen. Ich bin froh, dass eine Person aus meiner Familie kommen konnte und meine Gedanken nun besser verstehen kann, da man das Dorf- und Familienleben wirklich erleben muss, um es zu begreifen. An meinem Geburtstag saßen wir dann mit beiden Familien und meiner lieben Jemima aus San Jose in der Küche zusammen und aßen Apfelkuchen, Maistortillas und Picadillo de Papaya (herzhaftes Gemüse aus grüner Papaya). Am Abend wurde ich dann mit einer Party überrascht. Meine Freunde aus Pejivalle schmückten den Garten einer Freundin und überraschten mich mit Kuchen, Luftballons, Musik und Nachos dermaßen, dass ich mit Tränen in den Augen zusammengesackt bin. Ich glaube, sie hätten mir keine größere Freude machen können. In der gleichen Woche hatte auch meine Gastoma Carlotta Geburtstag, sie wurde 100 Jahre alt und es gab neben einem Gottesdienst ein riesiges Fest mit Musik, Essen und ganz, ganz vielen Menschen, die unglaublicherweise alle miteinander verwandt sind. Es war eine Ehre, dass ich die Haare von Doña Carlotta für den großen Anlass flechten und sogar mit auf das Familienfoto in der Kirche durfte. Ein unvergesslicher Tag, der in mir immer noch große Emotionen auslöst. Es ist ein zauberhaftes Gefühl zu wissen, dass ich mein Leben lang in einer Familie am anderen Ende der Welt, im wunderschönen Costa Rica, willkommen sein werde.



So viele tolle Freunde (von links obere Reihe: Alexandra Solis, Denise Avedaño, Keiner Sanchez, Maria Celeste, Luis Salazar, Dylan Camacho, Jose Carlos, Maikol , Gabriel Leandro. Untere Reihe: Jemima Neubert, Ich, Heiner Chavez)



So glücklich mit einem Queque de Chocolate
(Schokoladenkuchen)



MR

Haare flechten der ehrenvollen Carlota Maurillo am 100.

Geburtstag

Am Abreisetag meines Vaters bin ich dann mit meiner Mitfreiwilligen Kathi nach Nicaragua aufgebrochen. Wir sind in einer Rekordzeit durch die Grenze gekommen und wurden dann am Abend in Managua von unserem Freiwilligenbetreuer Andy empfangen. Am nächsten Morgen fuhren wir dann nach dem einen oder anderen Pfannkuchen zum Seminarort nach Matagalpa. Es war ein schönes und feierliches Wiedersehen mit all den Freiwilligen aus Nicaragua und irgendwie waren wir als Team auch stolz, da wir es alle zusammen vom Ausreisekurs und manche sogar vom Bewerbungstreffen in Deutschland, bis zum Zwischenseminar, zusammen geschafft haben.

Unsere Seminarthemen waren, meiner Meinung nach, sehr gut ausgewählt und ermöglichten uns, unsere Erfahrungen und Gedanken ausgiebig zu teilen und durch andere Berichte unsere Denkweise ein wenig zu erweitern und zu reflektieren. Beispielsweise haben wir über Kulturunterschiede zwischen Lateinamerika und Europa gesprochen. Wohlgemerkt: Es sind Theorien, es gibt immer Ausnahmen und es sind nur grobe Linien! Am meisten zum Nachdenken gebracht hat mich die Zeitvorstellung. Wir in Europa stellen uns einen Zeitstrahl vor: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft folgen hintereinander und sind getrennte Abschnitte. Wir arbeiten und lernen ganz viel, um in der Zukunft gut zu verdienen. In der Gegenwart fragen wir uns was die Vergangenheit auf das Hier und Jetzt bewirkt hat. Die drei Zeitepochen sind deutlich getrennt. Die Lateinamerikanische Zeitvorstellung ist vielmehr ein Kreislauf als ein Zeitstrahl. Alles nimmt seinen Lauf, Gutes und Schlechtes kommt zurück aber am wichtigsten ist es den Moment zu erleben und sich nicht auf Gegenwart oder Zukunft zu versteifen, da es ein Kreislauf ist. Wie gesagt es sind nur Theorien und auch nur meine Interpretation des Ganzen aber man merkt es hat mir gefallen, mir darüber Gedanken zu machen. Andere Themen waren der Machismo oder die Selbstreflektion darüber, wie privilegiert wir selber im Gegensatz zu anderen sind. Uns ist allen an diesem Tag klar geworden, welch ein Glück wir haben. Wir haben alle Rechte in einem gut organisierten Staat, leben vor allen Dingen materielle Freiheit und haben den Zugang zu Bildung und Gesundheitswesen. Es ist spannend und erschreckend zugleich, seine Eigene mit den Lebenssituationen Anderer zu vergleichen.

Nach einer Woche Diskussionsrunden, Deutsch sprechen und Gutem Essen trennten wir uns dann alle wieder. Kathi und ich sind dann noch eine Woche zusammen gereist. Zuerst ging es nach Ometepe, eine

Insel mitten im großen Nicaraguasee mit zwei Vulkanen, die wie ein Busen einer Frau aus dem Meer empor steigen (Das ist eine Legende... Keine Sorge, ich bin nicht von alleine drauf gekommen). Nach drei gemeinsamen Tagen mit unserer Mitfreiwilligen Paula, die auf Ometepe lebt, sind wir an einen wunderschönen Strand gefahren. Der „Playa Popoyo“ befindet sich in der Nähe von Rivas und ist nur durch Trampen zu erreichen, doch das lohnt sich. Kilometerlange , unberührte Strände mit riesigen Wellen und ganz wenigen Touristen. Ende Februar bin ich dann gut erholt und motiviert wieder zurück nach Pejibaye gefahren und war froh, nach all den Menschen, wieder Zuhause zu sein....



Auf der Fähre nach Ometepe...



Webstuhl einer Frauenkooperation an unserem Seminarort, die Stoffprodukte herstellt



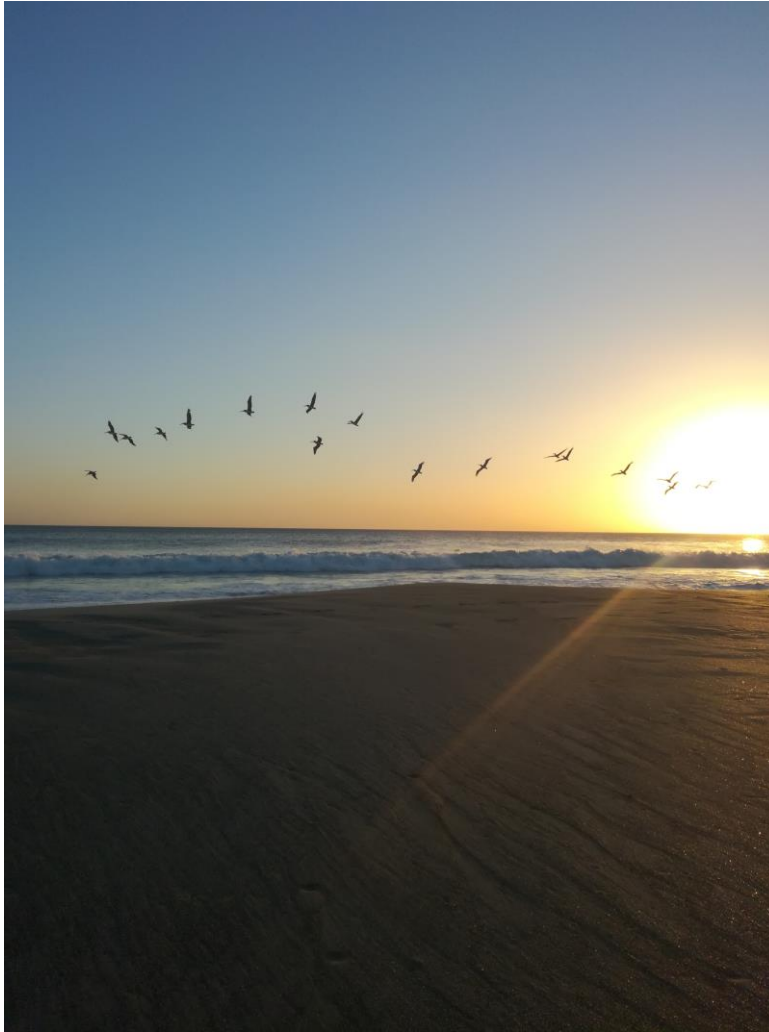
Busen..

Die berühmten zwei Vulkane auf Ometepe (Der



)

Nur Salzwasser und ganz viel Sonne am Playa Popoyo



Sonnenuntergang am Playa Popoyo

Bäume pflanzen, Samen suchen und ganze viel Zuhören- Meine faszinierende Arbeit in La Marta

Nach den etwas frustrierenden Monaten der Regenzeit hat sich meine Arbeit in La Marta grundlegend geändert. Anfang des neuen Jahres hatte ich ein langes und im Nachhinein sehr wichtiges Gespräch mit dem Direktor des Projekts, Manuel Viquez. Um es ganz simpel zu sagen, war ich sehr frustriert, weil ich nicht mit der gleichen Stärke und dem gleichen Ergebnis meiner Kollegen arbeiten konnte, da ich nun einmal einen Frauenkörper habe und nicht seit 30 Jahren im Wald arbeite. Ich hab es mir immer wieder gesagt und auch alle Arbeiter haben mir immer wieder gesagt, dass ich eine große Hilfe bin, allein deswegen, dass ich da bin und meine Motivation und Begeisterung jeden Tag mit ihnen teile. Doch ich habe mich immer unnützer gefühlt und es fiel mir immer schwerer morgens den Berg mit meinem Fahrrad hochzufahren.

Nach diesem emotionalen Tiefpunkt hat sich meine Arbeit sehr verändert. Ich gehe kaum noch in den Wald und versuche den Parkarbeitern zu helfen. Hauptsächlich arbeite ich in der Werkstatt und im Gewächshaus direkt neben dem Büro. Manuel Viquez wandert viel mit mir, er erklärt mir interessante Zusammenhänge, wir sammeln Bäume und Samen. Meine Aufgabenbereiche liegen nun also darin, die Samen und Bäumchen zu pflanzen, sie mit dem Tricoderma-Pilz vor anderen Pilzen und Parasiten zu schützen und organisches Substrat aus organischen Abfällen herzustellen.

Einen Tag haben wir zum Beispiel die Samen eines Baumes gesucht, von denen sich die Larven des Morfo Schmetterling ernährt. Damit es mehr Schmetterlinge gibt, müssen mehr Bäume dieser Art wachsen. Außerdem musste ich 100 Kleine Guyaba Samen zu kleinen Bäumchen heranzüchten und dann in

angemalte, recycelte Getränkedosen umpflanzen, um diese dann im Juni auf einer Umweltmesse in San Jose zu verschenken. Nach dem Aufschneiden, Säubern und Bemalen der Getränkedosen suche ich die größten Bäumchen raus, schneide die Hauptwurzel, die aufgrund der Stabilität sehr groß ist, ab und pflanze den Baum dann mit unserer selbstherrgestellten Erde in die Dosen. Meine Bäumchen wachsen jetzt seit zwei Monaten im Gewächshaus, täglich werden sie mit Wasser besprüht und einmal im Monat werden sie wie gesagt mit dem Tricoderma- Pilz behandelt, damit andere schädliche Pilze vernichtet werden. Andere Samen sprießen nur, wenn sie den Magen eines Vogels oder einer Kuh durchlebt haben. Ich musste deshalb einen künstlichen Magen herstellen, aus Lactat-Bakterien und Essig und die Samen vorher einlegen. Diese Arbeit interessiert mich sehr und jede Woche freue ich mich, mit Manuel die Pflanzen zu begutachten. Bestimmt werde ich traurig sein, wenn ich im Juli meine kleinen Bäumchen verschenken muss.

Neben den Bäumen werden wir auch Schlüsselanhänger und in Flaschen abgefülltes organische Substrat verschenken. Alle Fruchtabfälle und Eierschalen werden aufbewahrt und gehen einige Monate, danach werden sie mit anderen organischen Abfällen wie Blätter und vor allen Dingen Gras in einer großen Wanne gemischt. Jede Woche gieße ich diesen Haufen mit einem Honig-Wasser Gemisch und es wird steinige, trockene Erde untergemischt. Es ist wahnsinnig wie schnell die Mikroorganismen den Haufen Abfall in gute Erde verwandeln.

Für die Schlüsselanhänger musste ich dünne Scheiben eines Guyaba- Astes sägen, diese dann schleifen und mit einem Bohrer ein Loch bohren. Danach werden sie mit dem La Marta Stempel verziert und mit einem Schutzspray besprüht. Die Schlüsselanhänger wurden auch auf einer Tourismusmesse verschenkt, deshalb war mein Auftrag 300 Schlüsselanhänger herzustellen. Zum Glück hatte ich im April eine Woche Besuch von Israel, ein Freund aus den Staaten, ursprünglich aus Äthiopien. Er hat mir eine Woche geholfen und wir haben oder vielmehr er, hat viel geschafft. Er brauchte 10 Sekunden eine Anhänger zu sägen, ich dagegen 1:10 min.- da ist es wieder, das Stärkeding...

Mir gefällt die Arbeit mit Holz, Farbe und Säge und der neue Aufgabenbereich des Gewächshauses erfreut mich jeden Tag. Ich bin glücklich, noch vier weitere Monate in La Marta zu arbeiten, ich werde sicher noch einiges Lernen.



Meine Guayaba-Bäume



Der allfressende Tricoderma Pilz in Flaschen



Der knstliche Mage mit Samen des Cas-Baumes



Larven) Samen vom Poré- Baum (Nahrung der Morfo-



Das Schild hab ich hergestellt.



Aussicht vom „Mirador“ in La Marta

Ich freue mich auf die letzten Monate. Im Juni werde ich La Marta mit auf der Umweltmesse vertreten und im Juli habe ich die Möglichkeit in einem anderen Naturschutzgebiet am Pazifik zwei Wochen zu arbeiten. Das berichte ich dann im nächsten und letzten Rundbrief.

Bis bald, Liebe Grüße und Danke für die Unterstützung.

Pura Vida

Eure Time